

Im Kampf gegen Fachkräftemangel

Debatte in den Hapag-Hallen: Unternehmen müssen aktiv werden und neue Strategien entwickeln / „Jungen Leuten etwas bieten“

Von Jara Tiedemann

KREIS CUXHAVEN. Die Folgen des Fachkräftemangels verschärfen sich und werden zunehmend spürbar für Betriebe im Cuxland. Besonders der Handwerksbereich, der Pflegesektor sowie das Gastronomie- und Hotelgewerbe leiden. Was also tun? Darum ging es bei der Veranstaltung der Friedrich-Naumann-Stiftung am Donnerstag in den Hapag-Hallen.

Azubis werden weniger, Noten werden schlechter, immer mehr junge Leute brechen ihre Ausbildung ab. Kurz: Zupackende Hände fehlen an allen Ecken und Enden, es ist Not am Mann.

„Wir müssen frühzeitig auf Schüler zugehen, um selbst für Nachwuchs zu sorgen“, betont Dr. Marie-Louise Rendant von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, die zum Vortrag in die Hapag-Hallen geladen hatte. Denn: Mittlerweile müssen sich die Unternehmen um potenzielle Azubis bewerben, nicht mehr andersrum.

Potenziale nutzen

Das habe zum einen mit dem demografischen Wandel zu tun, erklärt Markus Heinig, Geschäftsführer des Unternehmensverbandes Cuxhaven Elbe-Weser-Dreieck (UVC). Immer mehr Alte scheiden aus dem Berufsleben aus, zu wenig Junge kommen nach.

„Wir müssen verstärkt die Potenziale der Älteren nutzen“, findet er deswegen. Die Flexi-Rente sei ein Schritt in die richtige Richtung gewesen.

Ein weiteres Problem: 50 Prozent der Abiturienten wissen zum Zeitpunkt des Schulabschlusses nicht, was sie danach machen wollen. „Lehrer müssen besser über duale Ausbildungsmöglichkeiten informieren“, appelliert Heinig. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Wirtschaft sei der richtige Weg.

Um Azubis im Cuxland zu akquirieren und zu halten, sei aber noch etwas wichtig: „Die Rahmenbedingungen. Nicht nur die Arbeitsatmosphäre muss gut sein, man muss hier auch gut leben können“, so der UVC-Chef.



Was können wir tun gegen den Fachkräftemangel? Darum ging es beim Vortrag in den Hapag-Hallen. Dick Vink (r.) stellte dazu sein Konzept der Werkakademie vor. Die Sicht der Arbeitsvermittler vertrat Torsten Stoltz (l.) vom Jobcenter Cuxhaven. Doch auch UVC-Chef Markus Heinig (M.) hatte Lösungsansätze in petto. Fotos: Tiedemann

Cuxhaven müsse attraktiver für junge Leute gemacht werden. Gute Ansätze seien die Neugestaltung des Alten Fischereihafens (AFH) sowie eine bessere Bahnverbindung zwischen Cuxhaven und Hamburg. Doch auch um den AFH mit Leben zu füllen, sind Fachkräfte nötig. Ein Kreislauf.

„Die Königsdisziplin ist es, Langzeitarbeitslose wieder in den Beruf zu bringen und sie zu motivieren, am Ball zu bleiben“, sagt der Geschäftsführer des Jobcenters Cuxhaven Torsten Stoltz, der

an diesem Abend die Sicht der Arbeitsvermittler schilderte.

Außerdem müssten junge Menschen, die Gefahr laufen, in die Arbeitslosigkeit zu rutschen, schnellstmöglich aufgefangen und unterstützt werden, so Stoltz. „Niemand soll verloren gehen“, lautet deswegen auch das Ziel der Jugendberufsagentur Cuxhaven, eine Initiative der Bundesagentur für Arbeit.

Bei all jenen, die schon länger auf Jobsuche sind, müsse der Fokus zusätzlich auf die Ursache gelegt werden. „Manchmal stecken schlichtweg familiäre, gesundheitliche oder finanzielle Probleme dahinter. Wir wollen helfen, indem wir das Gespräch suchen“, betont Stoltz.

Das Jobcenter habe demnach nicht mehr nur eine beratende Funktion, sondern zunehmend

auch eine stabilisierende. „Das Reden miteinander ist wichtig.“

Miteinander, das ist auch das Stichwort von Niederländer Dick Vink, Experte in Sachen Strategien zur Integration in den Arbeitsmarkt. Seit 2000 ist er als Berater unterwegs und verbreitet sein Konzept der Werkakademie. Das Ziel hierbei ist es, Arbeitsuchende dahingehend zu motivieren, dass sie selbst aktiv werden. „Es ist Ihr Job, einen Job zu finden“, lautet das Motto.

Ein Programm, das auch vom Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) unterstützt und angeboten wird – und zwar sehr erfolgreich.

Gemeinsam stark

Das Geheimrezept der Werkakademie ist einfach wie genial: Arbeitslose Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten kommen in Gruppen mit maximal 20 Teilnehmern zusammen. Der Grundgedanke: Jeder für jeden, alle für einen. Die Wertschätzung eines jeden Einzelnen steht im Fokus. „Nur so können wir das Selbstbewusstsein der Teilnehmer stärken und versteckte Potenziale herauskitzeln“, sagt Vink.

Regeln und Druck gibt es hier nicht. „Die Gruppendynamik ist die treibende Kraft. Kommt einer mal zu spät, wird ihm das sicher kein zweites Mal passieren“, scherzt er. Ziel ist es, dass die Teilnehmer letztlich eigenverantwortlich handeln und ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen. „Weil sie es wollen.“

Werkakademie

- › Ziel ist es, dass Arbeitslose **selbst aktiv** werden, frei nach dem Motto: „Es ist Ihr Job, einen Job zu finden.“
- › Vor allem das **Miteinander** wird bei dem Projekt groß geschrieben.
- › Mittlerweile gibt es **in Deutschland** rund 150 Werkakademien. So auch in Cuxhaven, Hemmoor Cadenberge, Bremerhaven und Wesermünde.
- › **Pro Jahr** finden circa 10 000 Bewerber über die Werkakademien einen Job im ersten Arbeitsmarkt.